



Erfahrungen aus der Praxis: Transfermulch in Kartoffeln

Kleinkörnige Leguminosen sind aus einer ökologischen Fruchtfolge kaum wegzudenken. Doch wie nutzt man die Aufwüchse der Eiweißpflanzen am besten in einem viehlosen Betrieb? Neben einer Futter-Mist-Kooperation oder Kompostierung besteht auch die Nutzungsmöglichkeit des Transfermulchs. Über zwei Jahre hat der Landwirt David Reinartz das Verfahren auf seinem Betrieb getestet. Nun teilt der Betriebsleiter seine Erfahrungen.

Unter Transfermulch – oder auch Cut & Carry – versteht man das Ernten von Grünschnitt auf einer Geberfläche und das anschließende Ausbringen auf einer Nehmerfläche. Das Verfahren birgt einige Vorteile, allen voran die gute Düngewirkung der stickstoffreichen Leguminosen. Aber auch Unkrautunterdrückung und Erosionsschutz zeichnen diese Art der Ackerfütterung aus. Doch nicht nur die Nehmerfläche profitiert. Auch die Leguminosen auf der Geberfläche entwickeln sich nach der Bergung des Ernteguts besser als bei herkömmlichem Mulchen. Einen detaillierteren Überblick über das Thema finden sie [hier](#).



Abbildung 1: Transfermulch zwischen den Kartoffelpflanzen. Quelle: David Reinartz.

David's Biohof – Kartoffeln aus der Region

David's Biohof, ein Acker- und Gemüsebaubetrieb südwestlich von Rostock, steht unter der Leitung von David Reinartz. Der Landwirt hat das Unternehmen 2018 übernommen und es seitdem auf ökologischen Landbau nach Naturland-Richtlinien umgestellt. In Rostock und



Abbildung 2: David Reinartz zwischen seinen Kartoffeln. Quelle: David Reinartz.

Umgebung ist Reinartz vor allen Dingen für seine Kartoffeln bekannt, die er auch mittels Direktvermarktung verkauft. Doch das ist nur ein kleiner Teil der vielfältigen Kulturen, die der Betrieb anbaut. Auf rund 330 ha bewirtschaften der Betriebsleiter und seine zwei Mitarbeiter neben Kartoffeln und Druschgetreide auch Zwiebeln, Zuckerrüben, Sonnenblumen und mehr. Auch Leguminosen sind, wie in jedem Ökobetrieb, fester Bestandteil der Fruchtfolge. Auf rund 60 ha stehen Erbse und Ackerbohne, auf weiteren 30 ha Luzerne- und Klee gras. Letzteres nutzte der viehlose Betrieb über zwei Jahre als Transfermulch für seine Kartoffeln.

Die Förderung des Vorhabens erfolgt aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages. Die Projektträgerschaft erfolgt über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) im Rahmen der Eiweißpflanzenstrategie.

Gefördert durch



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Projektträger



Ernte und Ausbringung – worauf sollte geachtet werden?



Abbildung 3: Ausbringung des Transfermulchs vom Lohnunternehmer. Quelle: David Reinartz.

Bekannt war dem Landwirt dieses Verfahren noch aus Studienzeiten. 2020 wurde dann das theoretische Wissen in der Praxis verwirklicht. Dafür wurde ein Teil der Klee grasflächen genutzt, welche normalerweise im Rahmen einer Futter-Mist-Kooperation von benachbarten Betrieben beerntet werden. Der Aufwuchs wurde Anfang Juni durch einen Lohnunternehmer gemäht, geschwadet und am nächsten Tag gehäckselt und anschließend ausgebracht. Zu diesem Zeitpunkt waren die Kartoffeln gerade aufgelaufen. Für die Ausbringung des

Klee grasses wurden auf der Nehmerfläche bereits im Abstand von zwölf Metern Fahrgassen angelegt. Eine zweifache Überfahrt sorgte für eine sorgfältige und flächendeckende Verteilung. Dies sei besonders wichtig, so Reinartz, da Lücken in der Mulchdecke eine Einladung für Unkräuter seien und eine nachträgliche Bodenbearbeitung nicht mehr möglich ist. Insgesamt ergab sich so ein Verhältnis von Geber- zu Nehmerfläche von rund 2:1.

Transfermulch – Vorteile und Herausforderungen

In vergangenen Jahren musste sich der Betrieb zunehmend mit der trockenen Witterung auseinandersetzen. So musste z.B. oft ein zweiter Häufelgang zur Unkrautbekämpfung in den Kartoffeln ausbleiben. Der Boden sei schichtweg zu trocken gewesen, sodass die Erde vom Damm gerutscht und somit Ausleger freigelegt worden wären. Die Folge der fehlenden Bodenbearbeitung - Späterunkrautung. Hier konnte das Cut & Carry Verfahren Abhilfe schaffen. Die dicke Mulchdecke habe bis zur Ernte die Unkräuter unterdrückt. Die Kartoffeln seien sogar bis in den Mulch vorgedrungen, sodass die Pflanze effektiv mehr Wuchsraum zur Verfügung hatte. Zudem sei der Boden stets kühler gewesen als auf den ungemulchten Flächen und auch der Wasserhaushalt habe davon profitiert. Das zeigte sich auch an den Pflanzen. Diese seien vitaler und weniger gestresst gewesen. Auch Pathogen- und Schädlingsbefall waren merklich reduziert und am Ende stand ein homogenes Produkt mit deutlich weniger Aussonderungen bei der Ernte.



Abbildung 4: Die gemulchte Fläche einige Tage nach der Ausbringung. Quelle: David Reinartz.

All die genannten Vorteile stehen natürlich auch einigen Kostenpunkten gegenüber. Laut Reinartz bedeuteten allein die Fahrgassen für die Ausbringung des Mulchs Einbußen von rund 14 % Ackerfläche. Dazu kamen die Kosten für den Lohnunternehmer, die sich auf insgesamt 390 €/ha beliefen, exklusive des Mulchens, da dieses in jedem Fall durchgeführt worden wäre. Damit lohne sich das Verfahren meist nur bei absatzstarken Produkten wie z.B. Speisekartoffeln, bzw. allgemein im Gemüsebau und für Direktvermarkter. Auch entscheidend seien kurze Fahrtstrecken zwischen Geber- und Nehmerfläche, da sich Fahrtkosten bei dem volumenreichen Mulch schnell aufsummieren.

Fazit des Betriebsleiters

David Reinartz ist mittlerweile wieder vollständig auf eine Futter-Mist-Kooperation mit zwei benachbarten Betrieben umgestiegen. Die Gegebenheiten hätten sich schlichtweg geändert und der Mist sei günstiger und flexibler in der Ausbringung. Allerdings betonte der Landwirt auch, dass ohne die Möglichkeit dieses Austausches der Transfermulch weiterhin eine größere Rolle im Betriebsablauf spielen würde. Cut & Carry ist für ihn dem normalen Mulchen vorzuziehen, alleine um die Stickstofffixierleistung auf der Geberfläche nicht zu beeinträchtigen. Außerdem dürfe man die langfristige Dünge- und Humusleistung auf der Nehmerfläche nicht vergessen.



Abbildung 5: Bio-Kartoffeln frisch vom Feld.
Quelle: David Reinartz.

Auf die abschließende Frage, welche Erfahrungen und Hinweise er interessierten Betriebsleitern an die Hand geben kann, weist David Reinartz auf die Ausbringung hin. Am wichtigsten sei, auf eine sorgfältige und flächendeckende Verteilung zu achten. Dafür empfahlen sich windstille Verhältnisse, nicht zu nasses Schnittgut (um Verklumpung vorzubeugen) sowie mindestens zwei Überfahrten in entgegengesetzter Richtung.

Auf die abschließende Frage, welche Erfahrungen und Hinweise er interessierten Betriebsleitern an die Hand geben kann, weist David Reinartz auf die Ausbringung hin. Am wichtigsten sei, auf eine sorgfältige und flächendeckende Verteilung zu achten. Dafür empfahlen sich windstille Verhältnisse, nicht zu nasses Schnittgut (um Verklumpung vorzubeugen) sowie mindestens zwei Überfahrten in entgegengesetzter Richtung.

Betriebsspiegel

Betrieb	LWB David's Biohof
Betriebsleitung	David Reinartz
Bewirtschaftungsform	ökologisch
Mitarbeiter*innen	drei inkl. Auszubildende
Fläche	330 ha
➤ davon	30 ha kleinkörnige
Leguminosen:	60 ha großkörnige
Böden	sandiger Lehm/lehmgiger Sand, Ø 45 BP
Jahresniederschlag	Ø 600 mm

Text: Sebastian Haker, Stand Januar 2024

Kontakt

Aktionszentrum Nord-Ost
Sebastian Haker
Projektmitarbeiter KleeLuzPlus
Telefon: +49(0)385 588-60330
E-Mail: s.haker@lfa.mvnet.de

Weitere Informationen

<https://www.demonet-kleeluzplus.de/>

